

# Das Abendland

## Central-Organ

für alle

zeitgemäßen Interessen des Judenthums.

Pränumerationsbetrag ganzj. 3 fl.,  
halbjährig 1 fl. 50 fr.  
vierteljährig 80 fr.  
mit Postzusendung und Zustellung ins Haus  
für's Ausland ganzj. 2 Thlr.  
halbj. 1 Thlr. 15 Gr.

Verleger, Eigenthümer und verantwortlicher  
Redakteur D. Ehrmann.

Erscheint alle 14 Tage und zwar jede  
2. Donnerstag.

Administration Breite Gasse Nr. 109—V.

Inserate werden billigt berechnet.

**Inhalt.** Ein Anti-Luxusgesetz der Prager Judengemeinde vor 100 Jahren. — An meinen verehrten Freund Herrn S. Hoch. — Privilegium der böhm. Judenthums-Verfassung und bestätigt von Kaiser Ferdinand III. — Ein Gutachten über den Judenthum. — Correspondenzen: Prag, Wien, Breslau. — Notizen: Prag, Wien, Rostock, Paris. — Inserate.

### Ein Anti-Luxusgesetz der Prager Judengemeinde vor 100 Jahren.

Die Solidarität der Juden, die in frühern Zeiten durch ihre gesetzliche Stellung und äußere Lage gewissermaßen bedingt war, hatte im Gemeindeleben ein patriarchalisches Verhältniß zwischen den Führern der Gemeinde und dieser selbst erzeugt, welches bei unsern gegenwärtigen Zuständen, bei unsern Anschauungen von der nur durch das positive Gesetz beschränkten Freiheit des Individuums unmöglich bestehen könnte. Die geistlichen und weltlichen Vorstände versielen häufig in den Fehler des Zuvielregierens, und brachten dadurch einen gewissen Absolutismus ins Gemeindeleben, den sich unsere Zeit, in der überhaupt der Autoritätsglaube abgenommen hat, kaum gefallen lassen könnte. So kam es, daß in einzelnen Gemeinden Einrichtungen getroffen, Reglements festgestellt wurden, die weder in den religiösen noch in den bürgerlichen Gesetzen ihre Begründung hatten, die aber einerseits durch die Gefügigkeit der Massen und deren Zutrauen zu ihren Führern, anderseits durch das drastische Mittel des geistlichen Bannstrahls ihre Geltung und ihren Bestand erhielten. Eine Sammlung der bezüglichen Anordnungen wäre für die jüdische Geschichtsforschung überhaupt und für die Sittengeschichte des Judenthums insbesondere von vielem Interesse. Obgleich nun derartige Ueberschreitungen der befugten Amtsgewalt vom Rechtsstandpunkte aus nur zu beklagen sind, so läßt sich doch nicht verkennen, daß dadurch mancherlei sociale Fehler und Gebrechen, die gerade durch das positive Gesetz nicht verpönt sind, und deren Heilung mehr Aufgabe der Kanzel als der Legislatur ist, gleichsam wie durch Hausmittel kurirt wurden. Zu dieser Gattung von gemeindlichen Anordnungen gehört das in der Ueberschrift bezeichnete Gesetz welches gerade vor 100 Jahren an einem in diesen Monat fallenden Sabbath (17. Tisri 5567) in allen Synagogen Prags öffentlich verkündigt wurde. Es wurde auch gedruckt, damit, wie es an der Spitze des uns vorliegenden Exemplars heißt „jedes Gemeindemitglied wohl in-

formirt sei und niemand sich mit Unwissenheit excusiren könne. Wir erhielten dieses seltene Druckstück durch die Güte des Herrn Philipp Teweles, Sekretärs der hiesigen Cultusgemeinderespräsentanz, der es in den Archiven des Gemeindehauses vorfand. Indem wir ihm hiefür unsern Dank aussprechen, stellen wir zugleich an ihn die Bitte, uns recht oft interessante historische Dokumente, deren viele in dem genannten Gemeindehause unbeachtet und unbenützt unter Staub vermodern, zur Benützung für unser Blatt zukommen zu lassen. Er würde sich dadurch die Leser unseres Blattes und besonders die Freunde der jüdischen Detailgeschichte zum innigsten Danke verpflichten. Wir lassen nun das Document nach seinem Hauptinhalte folgen:

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in der Sitzung des Gemeindevorstandes bei Anwesenheit des Oberrabbiners, des Rabbinatskollegiums und der meisten höchstbesteuerten Gemeindemitglieder eine Commission ernannt wurde, welche die Aufgabe hat ein Reglement zu entwerfen, um den Unfug des übermäßigen unnötigen Aufwands bei Familienfestlichkeiten, der nur gar zu oft die Kräfte des Festgebers übersteigt, zu steuern. Diese Commission bestehend aus folgenden Mitgliedern: Oberrabbiner Ezechiel Landau, beiden Rabbinatsassessoren Maier Fischel und Jöb Kassowitz, dem Präses des Vorstandes Israel Fränkel, den beiden Vorstehern Isak Austerlitz und Hirsch Ellbogen, den Gemeindemitgliedern Simon Neustadt, Isak Porges, und Samuel Luffe, hat nach reiflicher Erwägung folgende Punkte festgestellt:

1. Zum Festmale einer Confirmation (בר מצוה) dürfen nur 10 männliche Gäste geladen werden, doch sind in dieser Zahl der Festgeber, der Confirmand, der Aufwärter, der Synagogenvorsteher und die von auswärts kommenden Gäste nicht begriffen. Frauen dürfen durchaus nicht geladen werden, nur den Töchtern, Schwiegertöchtern, der Mutter und Schwiegermutter des Festgebers ist die Theilnahme gestattet. Weder Musikanten noch Schalken (Spasmacher) dürfen zum Feste genommen werden. Wer nicht jährliche 400 fl. Steuer zahlt, darf keine andere Fischsorte als Karpfen, kein anderes Fleisch als Rindfleisch und von Geflügel nur Gänse oder Hühner, doch nicht beide Sorten zugleich traktiren. Backwerk zum



Deffert ist gleichfalls nicht gestattet. Für das Getränke ist folgendes festgesetzt: Wer nicht jährlich 100 fl. steuert, darf keinen Wein kredenzen, der höher besteuerte darf bis 3 Pint zum Besten geben. Wer über 400 fl. steuert, ist in der Wahl der Speisen und Getränke unbeschränkt: Caffé ist durchaus verpönt. — Ein Becher Wein für den Tischsegen ist dem Vorbetenden unbedingt gestattet.

2. Zu einem Verlobungsmale dürfen nebst den nächsten Verwandten nur 10 männliche Gäste geladen werden. Ein lediger Bräutigam darf sich 5 ledige Männer einladen. Mit den Speisen ist es, wenn die Tafel Samstag Abend gehalten wird, ganz so wie bei dem Confirmationsmahl. Findet es an Wochentagen statt dürfen Suppe, Hühner und Kollatschen servirt werden. Freitag Nacht darf kein Verlobungsmahl gehalten werden, weil leicht eine Entweihung des Sabbath vorkommen könnte. Weibliche Anverwandte sind zuzulassen. Es dürfen niemals mehr als 2 Aufwärter zu einem solchen Feste engagirt werden.

3. Wenn dem Bräutigam und der Braut das sogenannte Scherbergeld gebracht wird, so sollen außer den Müttern der Brautleute sammt Kindern und Schwiegertöchtern keine anderen Weiber geladen werden. Es sollen bei dieser Gelegenheit keine Aufwartungen mit Backwerk, Citronen, Pommeranzen gemacht werden. — Nur Caffé darf servirt werden.

4. Es ist den Frauen nicht gestattet bei Familienfestlichkeiten in der Synagoge den theilhaftigen Mitgliedern Gratulationen zu bringen, weil dadurch leicht eine Störung der Andacht entstehen könnte. — Wenn die Frauen zur Gratulation ins Haus gehen, soll ihnen weder Backwerk noch Caffé servirt werden.

5. Tanzmusik in der Hochzeitswoche ist nur am Sonntag Nachmittag bis 9 Uhr gestattet. Der Bräutigam darf sich am Abend vor der Hochzeit nicht in feierlichem Zuge führen lassen. Die Mahlzeit am Vorabend der Hochzeit ist nur für die nächsten Verwandten bestimmt, sie darf nicht länger als bis 10 Uhr im Winter und bis 12 Uhr im Sommer dauern. Wer unter 100 fl. steuert, darf auch diese Mahlzeit nicht geben und auch keine Musik haben. Am Hochzeitstage kann jedermann Musik haben, doch nicht mehr als 4 Spieler. Zum Hochzeitmale dürfen nur 15 männliche und 6 weibliche Gäste geladen werden, die nächsten Anverwandten nicht inbegriffen. Für solche die mehr als 300 fl. steuern, ist der Speisezettel viel splendider, nur Lachs und Forellen wie Aufsätze sind nicht gestattet. — Wer mehr als 600 fl. jährliche Steuer zahlt, kann bei den Hochzeitsfestlichkeiten nach Belieben traktiren, jedoch wird auch den Reichen empfohlen im Aufwande Maaß zu halten, um nicht die Minderbemittelten zu beschämen oder zu unnützen Auslagen zu veranlassen.

6. Bei Beschneidungsmahlzeiten ist Folgendes angeordnet: Wer bis 50 fl. jährlich steuert, darf nur 10 männliche Gäste laden, nur 2 Gerichte vorsetzen. — Kalbfleisch und Wein ist nicht gestattet. Wer 100 fl. bis 300 fl. kontribuiert darf 20 männliche Gäste laden, auch Backwerk, Hühner und Wein traktiren. — Wer über 300 fl. steuert darf 25 Gäste laden und findet auch keine Beschränkung in der Wahl der Speisen statt. Findet das Beschneidungsfest am Freitag oder am Rüsttage eines Festtages statt, darf der höchste Contribuent nicht mehr als 15 Gäste laden, und treten in der Wahl der Speisen dieselben Beschränkungen ein wie bei den Minderbesteuerten. Im letzten Falle darf die Mahlzeit nicht länger als bis 12 Uhr im Winter und bis 2 Uhr Nachmittags im Sommer dauern. Hingegen soll von nun an auch der Arme niemals ein Beschneidungsmahl mit Caffé abhalten, nur am Rüsttage des Passafestes ist dieses ausnahmsweise gestattet. Bei den Mahlzeiten die am Auslösungstage des Erstgeborenen (בן ערש) gehalten werden, sind dieselben Vorschriften wie bei den Beschneidungsmahlzeiten zu beobachten.

7. Die Aufwärter dürfen weder von den Gästen noch von den Festgebern oder Brautleuten und deren Verwandten

irgend ein Trinkgeld verlangen und darf ihnen auch keines verabreicht werden. Auch alle die sonstigen Accidenzen, Emolumente, welche die Aufwärter und Musikanten unter verschiedenen Vorwänden und bei mancherlei Anlässen als Tazen beanspruchen, habe gänzlich aufzuhören und ist ihnen nichts weiter als der bedungene Lohn zu geben.

8. Der seit einigen Jahren überhandgenommene Mißbrauch daß keines Backwerk zum Verkaufe ausgeboten wird, wodurch die Leute zur Raschhaftigkeit und Verschwendung verleitet werden, ist strengstens zu verbiethen, nur ordinäres Backwerk zu 1 oder 1/2 Kreuzer das Stück ist für kleine Kinder gestattet. — Die obbenannte Commission wird über die genaue Beobachtung obiger Bestimmungen strengstens wachen. Die Ubertreter werden mit einer Strafe von 10 Reichsthalern belegt, und können auch Arrest und Ehrenstrafen verhängt werden.

Da der üble Zustand unserer Gemeinde jedermann wohl bekannt ist, so war es hoch an der Zeit Verfügungen zur Stenerung des Übels zu treffen, und werden vorläufig folgende Anordnungen ertheilt: Es darf niemand einen jüdischen oder nichtjüdischen Käufer auf dem Markte mit ungeziemenden und unhöflichen Worten begegnen. — Es darf niemand einen Stecken oder spanisches Rohr tragen außer hochbetagte Leute. — Das Tragen von seidnen Halstüchern, Bändern, Westen, Roben, gepuderten Perücken ist nicht gestattet. — Frauen dürfen nicht außerhalb des Ghetto mit reichen Hauben, Manschetten, Handtügen, grünen Hüten, garnirten Kleidern erscheinen. Ebenso ist das Tragen von gefärbten Pantoffeln und Stöckeln verboten. Wenn jemand in einem Wagen oder in einer Kutsche fährt, darf sich niemand hinten aufstellen. Den Ubertretern dieser Vorschriften wird mit Geld- und Ehrenstrafen auch mit Arrest gedroht.

Dieses sonderbare Dokument trägt folgende Unterschriften:

Das Rabinat: Oberrabbiner Eschiel Landau, Meir Fijchel, Juda Löb Kassowitz, Salomon Emrich, Moses Ginzburg Spiro, Josef Lieberls.

Der Primas: Israel, Sohn des Simon Spiro Fränkel.

Der Vorstand: Jakob Ziaf Austerlitz, Nathan Epstein, Isak Poppers, Hirsch Ellbogen, Bezalel Sobotka.

Der Beirath: Moses Michlup, Moses Itzeles, Elias Habern, Simon Kuh, Simon Neustadt, Samuel Pukka, Isak Porges, Lazar Sekeles, Moses Beck, Jakob Wislapy, Beer Ellbogen, Abraham Ephraim Wehli, Markus Dünzel, Wolf Spiro Fränkel, Mendl Karpel, Wolf Libna Kolisch, Moses Israel Hamburger, Aaron Wedeles.

Wie minutiös mitunter lächerlich einzelne dieser Anordnungen erscheinen mögen, legen sie doch von der treuen Sorgfalt, womit ehemals die Vorstände auf das Wohl der Gemeinde bedacht waren, ein rühmliches Zeugnis ab. Wenn heutigen Tages Rabinat und Vorstand die soziale Hebung der Gemeinde zum Gegenstande ihrer Amtsthätigkeit machen wollten, hätten sie freilich etwas Wichtigeres zu thun, als eine sanktionirte Speisefarte mit Geld- und Freiheitsstrafen gegen jedes Attentat zu schützen.

R.

An meinen verehrten Freund  
Herrn S. Hoß!

(Schluß.)

In Betreff Ihres zweiten Bedenkens scheinen Sie die Forderung, daß im Trauerjahr, oder am Jahrestage Jeder ohne Unterschied zum Vorbeten müsse zugelassen werden, fallen gelassen zu haben; denn Sie kommen in der Replik nicht wieder darauf zurück, also wäre meine Beschwichtigung nicht ganz vergebens gewesen.



Sie ziehen es aber noch immer vor, daß קריש nur solo, als daß er gemeinschaftlich gesprochen werde, Sie nennen das einen Schein-Radisch. Wenn ich sage, die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung hat zu diesem Auskunfts-mittel genöthigt, so berufen Sie sich dagegen auf die polizeiliche Gewalt des Vorstandes, andrentheils aber vertrauen Sie dem „Geiste der Neuzeit“, der Insubordination und Opposition nicht auskommen lasse. Beneidenswerthe Gemeinden, der Sie angehören und dieses Zeugnis ausstellen können. Meine Erfahrung war keine so glückliche. — In den größern Gemeinden, in welchen ich lebte und in welchen oft 50 Personen auf einen Radisch zugleich Anspruch machten, machte die Festsetzung der Reihenfolge eine fast unüberwindliche Schwierigkeit und Manche, die Wochen lang gekommen waren, nur um Radisch zu sagen, ohne dazu zu kommen, weil sie gefehlt hatten, als die Reihe sie getroffen, wurden verdrießlich und wenn sie Schlimmeres vermeiden wollten, blieben sie ganz weg.

„Kein Unglück!“ werden sie sagen, die Synagogenvorsteher aber sagen das nicht, und ich bin der Meinung, wenn man doch einmal, wie Sie selbst zugeben, dem Geiste der Neuzeit vertrauen muß, es sei da, wo es sich weder um ein biblisches noch rabbinisches Ge- oder Verbot, sondern nur um einen frommen Brauch handelt, am besten es diesem Geiste zu überlassen, wie er die Menge begütigt, ohne daß die mißliebige Synagogenpolizei sich ins Mittel zu legen braucht.

So meine ich auch was den dritten Punkt betrifft, daß ein Laie sich der, den Ahroniden vorgeschriebenen Segensformel bedient, man könne sich bei dem Grundsatz beruhigen: Was nicht verboten ist, das ist erlaubt. Wenn wir Ihnen aber auch beipflichten und das „nichtangesprochene Verbot“ כפרו עובר בעשה als ein im Thalmud vorausgesetztes Axiom, vielleicht gar als למשה מסיני הלכה annehmen wollten; trotzdem eine rabbinische Autorität, wie Rabbi Jose (nach Sabbath C. XVI, b.) factisch dies nicht annahm, trotzdem der Tosaphist R. Jizhak weiter kein Bedenken hat gegen das Auftreten eines Laien um gleich einem Ahroniden den Segen zu sprechen, als daß er mit der Eulogie eine ברכה לבשרה sich zu Schulden kommen lassen würde; so mußten wir das Verbot doch jedenfalls auf den Fall beschränken, in welchem der Laie die Prärogative des Ahroniden für sich beanspruchte, und seinen Segen mit den, nur für Ahroniden vorgeschriebenen Formalitäten spräche. Daß dies aber jemals geschehen wäre, ist bis jetzt nicht bekannt geworden. Es verdient aber die wiederholte Mahnung des Thalmuds: אל תהי ברכת הדין קלה בעיניך „Der Segenspruch des gemeinen Mannes sei dir nicht geringthätig“ (Ber. XVIII, a. Meg. XV, a.), obgleich sie nicht in den Schulchan Aruch aufgenommen ist, als Moralsentenz eben so viel Beachtung, wie ein controvers gebliebener Anspruch, der darin seine Stelle gefunden.

Damit hoffe ich für diesesmal zur Behebung Ihrer Bedenken das Meinige gethan zu haben. Doch habe ich auch noch Manches zurück behalten für den Fall, daß Sie sich noch immer nicht beruhigt fühlen. Bis dahin, herzlichstes Lebewohl!

Ihr Freund  
Dr. A. Stein.

## Privilegien der böhmischen Judenthümlichkeit ertheilt und bestätigt von Kaiser Ferdinand III.

von Leopold Wolf in Prag.

Ferdinand III., der Sohn Ferdinands II. regierte vom Jahre 1637—1657. Er hatte den dreißigjährigen Krieg mit als Erbschaft von seinem strengkatholischen bigotten und der To-

leranz in Glaubenssachen abgeneigten Vater übernommen, und es wäre des Krieges kein Ende geworden, wenn er sich nur auf deutsches Reichsgebieth erstreckt hätte, doch er verbreitete sich auch über die habsburgisch-österreichischen Erblande und zwar wiederholt über Böhmen; auch Oesterreich und Schlesien fühlten wiederholt des Feindes Wuth. Am 15. Juli 1648 überrumpelte der schwedische Feldherr König Karl die Kleinseite Prags, das dreißigjährige Waffengebüll war zurückgekehrt zu derselben Stadt, von welcher es ausgegangen. — Wohl wurde die Altstadt Prags heldenmüthig vertheidigt, und es ist interessant für unser Thema, zu wissen, daß sich an dieser Vertheidigung auch die Prager Juden wacker theilnahmen. Einem im Stifte Hohenfurt aufgefundenen lateinischen Tagebuche: *Compendiosa relatio eorum quae a 26. Julii ad usque 3. Novembris, circa parvae partis Pragensis occupationem et aliarum duarum civitatum obsidionem et opugnationem in dies evenerunt* 1648 entnehmen wir mit Bezug auf die Juden, daß am 29. August durch Sorglosigkeit einiger kaiserlichen Büchsen-schützen ein Holzstoß am Salzhaufe in Flammen gerieth; dieß gab dem Feinde Gelegenheit die Löschenden durch Kanonen zu beunruhigen. „Doch geschah kein anderer Schaden, als daß ein Jude den einen Fuß verlor.“

Am 2. November heißt es: Auch die Juden halfen thätig und treu sowohl bei Verschanzungen als auch bei Feuerlöschungen, zu welchem Zwecke jede Nacht 300 auf dem altstädter Platz wachen mußten.“ Im Schlußberichte heißt es: endlich Getödtet und verwundet wurden von unserer Seite: Geistliche 2 und 6, Akademiker 13 und 45, Soldaten über 100 und 150, altstädter Bürger 80 und 195, neustädter Bürger 22 und 79, Juden 22 und 30. Ebenso berichtete der in Prag durch die ganze Zeit jener Belagerung en Chef commandirende General Graf Colloredo an Kaiser Ferdinand III. „Als zuletzt die Nothwendigkeit erforderte sich mit aller Gegenverfassung bereit zu halten, wurde auch die Judenthümlichkeit bestellt, gut Obacht zu geben, und sie haben sich zum Dienste wie auch zur Schanzarbeit fleißig eingestellt, es hat männiglich seine Schuldigkeit mit aller gehorsamsten Treue erwiesen, dabei eine solche Einigkeit zwischen den Leuten gewesen, daß von dem Größten bis zu dem Kleinsten der geringste Widerwille nicht vermerkt worden.“ — — — „Der Allmächtige verleihe, daß wir uns allhier zusammen in mehreren der röm. kais. Majestät hochkaiserl. Gnaden allerunterthänigst mögen theilhaftig machen.“ —

Und die Gnade des Kaisers blieb auch nicht aus. Die Juden in Prag und Böhmen erhielten, da die glücklich ausgeführte Unternehmung der Alt-Neu- und Judenstadt gegen die Schweden, den Abschluß des Friedens zu Münster und Denaburg, dessen Unterhandlungen schon vor 17 Jahren angefangen hatten beschleunigte, obwohl außer den drei Konfessionen christlicher Religion keine andere sich der Freiheit oder Duldung vermöge Reichsbürgerrechts erfreuen sollte, dennoch verneuerte Privilegien, die wenn sie auch sehr deutlich das Gepräge der clerikalen Mitwirkung bei deren Verleihung und Erlassung an sich trugen, dennoch von Ferdinand III. nicht wieder wie von Weiland seinem Vorgänger, Christmildesten Andenkens durch zanderseitige Intolleranzgesetze paralytisch oder annullirt wurden. Ferdinand III. huldigte trotz seiner Erziehung durch Jesuiten, dennoch gemäßigten Grundsätzen in Betreff von Glaubenssachen; thätiger als sein Vater und mehr zur Nachgiebigkeit geneigt, betete er weniger als dieser, aber er handelte mehr zum Besten seiner Unterthanen er achtete auch die seinen böhmischen Juden bewilligten Rechte und hielt sie aufrecht ohne sie anzutasten; er verdient es, daß sein Andenken unter uns in Ehren gehalten werde. Sein Sinnbild war eine Waage, woran der obere Theil ein Kreuz vorstellte; zwischen beiden Wagschalen standen aufwärts gerichtet kreuzweise ein Schwert und ein Scepter, mit einem Band umschlungen. Oben herum sein Denkpruch: „Pietate et justitia“ — „mit Frömmigkeit und Gerechtigkeit“ den er mit Grund der Wahrheit füh-



ren konnte; er war religiös ohne Uebertreibung und gerecht ohne Härte.

Das Privilegium, das von ihm nur der böhmischen, und nicht auch wie bei seinem Vater der schlesischen Judenschaft erteilt wurde, lautet wortgetreu nach dem Urtexte copirt wie folgt:

Wir Ferdinand der Dritte von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böhmeim, Dalmatien, Kroatien, und Slavonien König, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund, Marggraf zu Mähren, Herzog zu Luzeburg, in Schlesien, zu Brabant, Steyer, Kärnten, Krain, Württemberg und Tet, Fürst zu Schwaben, Marggraf zu Ober und Nieder-Laußnitz, gefürsteter Graf zu Habsburg, zu Tyrol, zu Pfyrd, zu Kyburg und zu Goerz, Landgraf im Elsaß, Marggraf des heiligen römischen Reichs ob der Enns und zu Burgau, Herr auf der Windischen Mark, zu Portenau und Salms.

Bekennen öffentlich mit diesem Brief, und thun kund allermänniglich demnach bei uns die Elteste, und Gemeinde in Unserer Königlich Prager Stadt, und Erb-Königreich Böhmeim wohnende Judenschaft unterthänigst supplicando einkommen, und daß Wir ihnen die von Unseren Vorfahrern im Königreich Böhmeim: sonderlich von Unserem Hoch geehrtesten Herrn Vatern Wailand Kaisern Ferdinanden dem Andern, als König zu Böhmeim Christmildesten Gedächtniß erlangte, und ihnen erteilte Privilegien, als jetzt regierender König, gnädigst zu confirmiren, bestätigen, zu renoviren, und zu verneuern geruhen wollten.

Als haben Wir diesem ihrem, der Judenschaft allergerhorsamsten Vitten in Kaiser- und Königlich Gnaden deferiret und stattgegeben, auch mit wohlbedachtem Muth, guten Wissen, auch vorher gepflogenen zeitigen Rath, Unserer edlen Rätthe, und lieben Getreuen, solche ihre Privilegia folgender Gestalt confirmiret, bekräftiget, renoviret, verneuert und in üblichen Punkten zur verhüt- und Vorkommung aller künftiger Differenz und Unwillens zwischen Christen und Juden declarirt, erklärt und erläutert:

Confirmiren, bekräftigen, renoviren, verneuern, declariren und erklären auch solche hiemit aus vollkommen kaiserlicher Macht und Gewalt, als regierender König zu Böhmeim, und in Kraft dieses Briefes, nämlich und also:

Erstlichen: Daß sie in Unserem Erb-Königreich Böhmeim, und Königlich Stätten, die auch Unseren eigenthümlicher Cammerherrschaften, wo sie von altershero ihre Wohnung gehabt, unter Unser Kaiser und Königlich Protection und Schutz verbleiben und wohnen mögen, ohne Unser sonderbar allergnädigstes, Vorwissen und Willen nicht ausgetrieben werden, auch bei ruhigen Possess derer auch Wailand Unseres Hochgeehrtesten Herrn Vaters Christmildestens Angedenkens durch dero damals gewesten Statthalter im Königreich Böhmeim Wailand Fürsten Karl von Liechtenstein zu erkauffen, erlaubten Häusern allerdings erhalten und gelassen werden sollen.

Zum anderten. Damit sie auch ihre Nahrung, und Lebensmittel erlangen mochten, haben Wir ihnen alle ehrliche ihnen in ihren vorigen Privilegiis zu gelassene und bisher geführte Gewerbe und Handlung mit Kauf und Verkaufung allerhand Kaufmanns und Krämerwaaren nach der Ellen, Maas und Gewicht, wie auch mit unterschiedlichen Metallen, welche Wir in Specie nicht verboten, frei zu führen, und wo es Herkommen, auch öffentliche Gewölber und Laaden auf den Plätzen und Märkten zu haben, und zu halten, auch offene Jahr und Wochen Markt wie andere christliche Kauf- und Handelsleute, zu reisen und allda mit ihren Waaren und Sachen in alle ehrliche und redliche Weeg, ungehindert männiglich zu kaufen und zu verkaufen.

Ingleichen mit rohe und ausgearbeiteten Leder und Häuten. Item mit Woll, Getraid, lebendigen Viehe und Fleisch (doch anders und weiters nicht, als so weit es die um Uns zwischen den Christen- und Juden-Fleischhacern den vier-

zehnten Novembris nächst erschienen, sechshundert sieben und vierzigsten Jahrs ergannenen Resolution in sich begreift und zu lasset.) — Wein untere Reifen, breiten und schmalen einheimischen und ausländischen Luchern, Ellen und Stückweis, gefalzen und durren Fischen, (da sie es von Alters her gebracht) — sowohl mit allen andern Sachen mehr, zu handeln, dieselben zu ihrer eigenen Nothdurft zu erkaufen, und in Prager Stätten und anderen Orten, wieder zu verkaufen, auch wohl, wann es Waaren, so von Uns ins gemein nitt verboten, anders wohin gar außer Landes zu führen. Wie nicht weniger in Podskal Brenn und Floßholz zu kauffen und herunter zu ihrer Stadt zu führen, und gleich den Christen frei herunter passiren zu lassen, in ihrer Stadt (doch nur allein zu ihrer eigenen Nothdurft und Genuß) Wein auszuschenken, und daß sie von allen ihren von den Prager Bürgern und sonst erkaufen fremden Weinen weder bei den Thoren, oder Brücken Zoll, auch Uns mehreres Umgeß als andere Christen und Bürger schuldig, oder sonst von Alters hergebracht, geben noch von ihnen begehrt oder genommen werden solle, allergnädigst verwilligt.

(Fortsetzung folgt.)

## Ein Gutachten über den Judeueid.

Von Gutmann Klemperer Rabbiner in Tabor.

Mit geehrter Zuschrift seitens eines hochlöblichen k. k. Kreisvorstandes des vom 29. v. M. wird an den ehrfurchtsvoll Gefertigten die Aufforderung gerichtet:

1. Derselbe möge eine eingehende und gewissenhafte Äußerung darüber erstatten, ob und in welcher Weise die Bestimmung des hohen Hofdekrets vom 1. Oktober 1846 Z. 987 j. G. abgeändert werden könne; ob nämlich die Bürgerschaft geboten sei, falls die Eidesformel, wie sie für Christen normirt ist, auch für Israeliten eingeführt würde, daß alsdann der schwörende Israelit in allen Fällen, sowohl in Rechtsstreitigkeiten zwischen Glaubensgenossen, als auch in solchen, welche zwischen den Bekennern verschiedener Religion geführt werden; auch durch diese vereinfachte Eidesformel sich in seinem religiösen Gewissen für gebunden erachten würde.

2. Es solle der Unterzeichnete sowohl über die Eidesformel, als über die Meineids Erinnerung und die sonstigen bei der Eidesablegung der Israeliten zu beobachtenden Formlichkeiten einen geeigneten Vorschlag machen.

Um seine dießfällige Äußerung gehörig zu motiviren, erlaubt sich der Gefertigte zuvörderst, die von den anerkanntesten rabbinischen Autoritäten über Wesen und Form des von einem Israeliten abzulegenden Eides ausgesprochenen Ansichten anzuführen, um alsdann seine in fraglicher Beziehung für geeignet befundenen Vorschläge folgen zu lassen, welche durch die vorangegangene theoretische Auseinandersetzung des in Rede stehenden Gegenstandes desto begründeter und einleuchtender erscheinen dürften.

A. In dem von dem hochgelehrten und sehr berühmten prager Oberrabbiner Ezechiel Landau herausgegebenen, bei den jüdischen Theologen zur Bestimmung der religiösen Praxis im hohen Ansehen stehenden Werke „Noda bijehuda“ — Thl. I. Abth II. No. 71 — findet sich ein von demselben im Jahre 1765 an den damaligen k. k. Translator und Censor in hebr.; den hochwürdigen P. Thiersch abgegebenes Gutachten, worin es also heißt:

„Uns Juden ist der falsche Eid strengstens verboten, selbst wenn der Schwörende während der Beeidigung keine Gefekrolle in der Hand hält; denn diese Zeremonie gehört durchaus nicht zum eigentlichen Wesen des Eides, dessen Heiligkeit und bindende Kraft vielmehr in dem aus-

dem M  
„und ei  
„mand n  
„than ob  
„dieses  
„mit e  
„Ausfage  
„ber, so  
„eides sch  
„Nac  
hauptung  
bel oder  
mit folge  
„N  
„haben,  
„einer G  
„rung v  
„renden  
„Fer  
„3  
„nothwe  
„des Ei  
„wenn  
„nimmt  
„lit, sei  
„son —  
„oder:  
„diese e  
„eidliche  
„sich de  
„hen ha  
„rende f  
„ständli  
„Ne  
sentliche  
wendet  
lität des  
über fol  
„W  
„ichwö  
„allen —  
„jedoch  
„fer Au  
„ständig  
„Eideka  
„stand l  
„feine  
„nur ein  
„fischer  
„sichtigt  
„erlicher  
„zubeng  
„des H  
„gerade  
„jedes a  
„die für  
„gen vo  
„bewäh  
„men g  
S  
D  
weiser  
ten und  
Theil 1  
ten Leh  
1806  
hebr. z  
be grün  
Dragen  
1.  
ein Unt



„dem Munde des Schwörenden hervorgehenden Aussprache,“  
 „und einzig und allein in diesem liegt. Sagt je-“  
 „mand nur die einfachen Worte: „Ich schwöre, dieses ge-“  
 „than oder nicht gethan zu haben“ oder: „Ich schwöre,“  
 „dieses zu thun oder nicht zu thun“; so hat er schon da-“  
 „mit einen vollgiltigen Eid abgelegt. Ist seine dießfällige“  
 „Aussage falsch, oder handelt er seinem Aussprache zuwi-“  
 „der, so macht er sich des schweren Verbrechens des Mein-“  
 „eides schuldig.“

Nachdem der genannte Autor seine hier angeführte Be-  
 hauptung durch vielfache unumstößliche Beweise aus der Bi-  
 bel oder aus den rabbinischen Schriften erhärtet, schließt er  
 mit folgenden Worten:

„Nun denke ich durch triftige Belege dargethan zu“  
 „haben, daß auch ohne alle Formalität und ohne Erfassen“  
 „einer Gesetzsrolle der bloße einfache Ausspruch der Bethen-“  
 „ung volle Giltigkeit und Verbindlichkeit für den schwö-“  
 „renden Israeliten hat.“

Ferner heißt es in diesem Gutachten:

„Zur Beeidigung eines Israeliten ist es durchaus nicht“  
 „nothwendig, daß der Beeidigte selbst den vollen Inhalt“  
 „des Eides mit seinem eigenen Munde ausspreche, sondern“  
 „wenn er diesen aus dem Munde eines jeden andern ver-“  
 „nimmt — sei dieser andere ein Israelit oder Nichtisrae-“  
 „lit, sei es ein Heide oder sogar eine noch unmündige Per-“  
 „son — und er sagt darauf: „Amen“ oder „Ja,““  
 „oder: „Ich nehme diesen Eid auf mich;““ so gilt auch“  
 „diese einfache Zustimmung als vollgiltige, gesetzeskräftige“  
 „eidliche Bethörung in jeglicher Beziehung.“ — Hinsicht-“  
 „lich der Sprache, in welcher die Eidesablegung zu gesche-“  
 „hen hat, ist es bekanntlich ganz einerlei, ob der Schwö-“  
 „rende sich hierbei der hebräischen oder jeder andern ihm ver-“  
 „ständlichen Sprache bedient.“

Nachdem unser Gewährsmann sich somit über das We-  
 sentliche der Eidesformel klar und bündig ausgesprochen hat,  
 wendet er sich wieder der vorhin bereits erwähnten Forma-  
 lität des Erfassens einer Gesetzsrolle zu, und äußert sich hier-  
 über folgendermaßen:

„Wohl erwähnen unsere weisen Gesetzlehrer, daß der“  
 „schwörende Israelit bei gewissen — keineswegs aber bei“  
 „allen — Eiden eine Gesetzsrolle in der Hand halten solle;“  
 „jedoch ist nach dem Ausspruche gewichtiger Autoritäten die-“  
 „ser Ausdruck nicht buchstäblich zu nehmen, und es ist voll-“  
 „ständig ausreichend, wenn der Schwörende während der“  
 „Eidesablegung bloß seine Hand auf einen heiligen Gegen-“  
 „stand legt. Aber diese Zeremonie des Handauflegens ist“  
 „keineswegs zur Erhärtung des Eides nothwendig, sondern“  
 „nur ein herkömmlicher Gebrauch, wodurch bloß ein mora-“  
 „lischer Eindruck auf das Gemüth des Schwörenden beab-“  
 „sichtigt wird, um die Weihe des heiligen Aktes desto sei-“  
 „erlicher hervorzuheben, und so dem Meineide kräftigst vor-“  
 „zubeugen. Allein auch in jenen Fällen, wo die Zeremonie“  
 „des Handauflegens in Anwendung kommt, ist hierzu nicht“  
 „gerade die heilige Schrift absolut nothwendig, sondern“  
 „jedes andere Werk, dessen Inhalt ein heiliger, und worin“  
 „die für das allerheiligste Wesen gebräuchlichen Benennun-“  
 „gen vorkommen, wie z. B. die Gebetriemen sind nach dem“  
 „bewährten Ausspruche maßgebender Lehrer hierzu vollkom-“  
 „men genügend.“

So weit die Worte des Oberrabbiners Landau.

Dessen Schüler Rabbi Eleasar Fleckes, ebenfalls ge-  
 wesener Oberrabbiner zu Prag, bekräftigt in seinem gelehr-  
 ten und allgemein geachteten Werke: „Teschuba Meahaba“  
 Theil 1. No. 26 — vollständig die Worte seines berühm-  
 ten Lehrers, und in seinem daselbst abgedruckten, im Jahre  
 1806 an Herrn Carl Fischer, Censor und Translator in  
 hebr. zu jener Zeit, abgegebenem Gutachten behandelt dersel-  
 be gründlich und ausführlich folgende ihm vorgelegten zwei  
 Fragen:

1. Ob nach den Prinzipien der mosaischen Lehre irgend  
 ein Unterschied gemacht werden könne zwischen einem Eide,

den ein Israelit seinem Glaubensgenossen gegenüber ablegt  
 und einem solchen, der einem Nichtisraeliten gelten sollte?

2. Ob es gerathen wäre, im letzten Falle, wo nämlich  
 ein Israelit einem Nichtisraeliten gegenüber schwört, bei der  
 Eidesablegung noch besondere auf das Gemüth des Schwö-  
 renden eindringlicher wirkende Formalitäten in Anwendung  
 zu bringen?

Die hierauf erfolgte auf unwiderlegbare Beweise aus  
 der Schrift gestützte Antwort des Oberrabbiners Fleckes  
 spricht sich über beide Fragen aufs bestimmteste, und zwar  
 folgendermaßen aus:

Ad 1. „Hinsichtlich der Heiligkeit und Unverletzbarkeit“  
 „des Eides obwaltet durchaus kein Unterschied, ob ein Isra-“  
 „elit einem Glaubensbruder oder einem Bekenner einer andern“  
 „Religion gegenüber schwört. Ob der Eid einem Bekenner des“  
 „wahren Gottes oder einem götzendienlichen Heiden, ob er“  
 „einem durch Gottesfurcht und Frömmigkeit ausgezeichneten“  
 „Manne oder einem verworfenen der Todesstrafe verfallene-“  
 „nen Frevler gelten möge, seine bindende Kraft für den“  
 „Schwörenden bleibt immer ein und dieselbe.“

Ad 2. „Es wäre nach Obigem weder nöthig noch über-“  
 „haupt rathlich, hinsichtlich der Eidesformel und der hier-“  
 „bei zu beobachtenden Förmlichkeiten in dem Falle, wo der“  
 „Eid in Beziehung auf einen Nichtjuden geleistet werden“  
 „sollte, verschärfende Rauteln und absonderliche Erschwerun-“  
 „gen einzuführen; diese würden ihren Zweck gänzlich ver-“  
 „fehlen, und anstatt den Meineid zu verhüten, denselben“  
 „eher fördern, indem eben durch diese ungewöhnlichen Maß-“  
 „regeln der schwörende Israelit, wenn er ein ungebildeter“  
 „Mensch ist, erst recht irre geleitet, und auf den falschen“  
 „Gedanken gebracht werden könnte, es werden diese über-“  
 „triebenen Formalitäten darum angewendet, weil einem“  
 „solchen einem Nichtisraeliten gegenüber geleisteten Eide“  
 „an und für sich ein viel geringeres Maß von Heiligkeit“  
 „und bindender Kraft inne wohne, daher auch in einem sol-“  
 „chen Falle der Meineid viel weniger sträflich und verbre-“  
 „cherlich sei.“

Nach diesen aus den Schriften gewiegter Fachmänner  
 gegebenen Zitaten, woraus deren maßgebende Ansicht über  
 die wesentlichen Bedingungen eines für den Israeliten volle  
 Giltigkeit habenden Eides klar und unzweideutig zu erkennen  
 ist, dürfte es sich von selbst ergeben, daß die Vertreter der  
 isr. Cultus-Gemeinde in Wien ganz im wahren Geiste der  
 mosaischen Religion gehandelt haben, indem sie sich dahin  
 ausgesprochen, daß die Eidesformel: „Ich schwöre zu Gott,  
 dem Allwissenden und Allmächtigen einen reinen Eid, daß  
 . . . so war mir Gott helfe,“ auch für Israeliten einge-  
 führt werden könne, und bietet dieselbe nach den oben ent-  
 wickelten Lehrsätzen des Judenthums in dieser Beziehung die  
 sicherste Bürgschaft, daß alle Israeliten ohne Unterschied sich  
 dadurch in allen, sowohl mit Israeliten, als mit Nichtisrae-  
 liten geführten Rechtsstreitigkeiten in ihrem religiösen Ge-  
 wissen für gebunden erachten müssen.

Bezüglich der im vorliegenden seitens Eines hochl. f. k.  
 Kreisvorstandes dem gehorsamst Gefertigten zugekommenen h.  
 Erlasse befindlichen Auftrage, ob die vereinfachte Eidesformel  
 für die Israeliten aller Sekten religiös bindende Kraft  
 haben werde, erlaubt sich der Berichterstatter die in aller  
 Ehrerbietung gemachte Bemerkung, daß außer den Karaiten  
 — die im österr. Kaiserstaate nur in Galizien und da nur  
 in sehr geringer Anzahl vorhanden sind — es im Juden-  
 thume gar keine Sekten gibt. Wenn heutzutage die jüngern  
 Zeitgenossen zumeist eine ihrem Schönheitsfinne mehr zusa-  
 gende Form des Gottesdienstes anstreben, dagegen die ältere  
 Generation in den allherkömmlichen Utsanzen mehr Erbau-  
 ung findet; so beziehen diese Gegensätze sich nur auf äußere  
 Ritusformen, die den wesentlichen vollen Gehalt des Juden-  
 thums, dessen Glaubens- und Pflichtenlehren ganz unberührt  
 lassen. Verschiedenheiten in Bezug auf liturgische Gebräuche  
 und rituelle Observanzen haben von jeher zwischen den durch  
 die Zerstreuung der Juden in allen Weltgegenden weit von



einander entfernten Glaubensgemeinden stattgefunden, und sind diese auch sowohl durch die in verschiedenen Ländern verschiedenartig sich gestaltenden Verhältnisse der jüdischen Gemeinden, als auch durch die in deren Mitte hinsichtlich der Ordnung ihrer Cultusangelegenheiten stets herrschend gewesene Gemeinde-Autonomie leicht erklärlich; alle derartigen Divergenzen aber sind rein formeller Natur, bei deren Entstehung nie an ein Schisma gedacht wurde, und die auch von den in dieser Beziehung divergirenden Gemeinden nie und nimmer als schismatische Trennung aufgefaßt worden sind. Ebenso wenig können die oben bezeichneten heutzutage sich kundgebenden Gegenbestrebungen der ältern und jüngern Generation als schismatischer Bruch angesehen werden, da ja beide in der Auffassung und Erklärung der h. Schrift völlig einig sind, und was die dogmatischen Lehrsätze des Judenthums anbelangt, gar keine Meinungsdivergenz zwischen ihnen obwaltet. Nur die Karaiten, welche in der Deutung und Auslegung gewisser mos. Gebote von den übrigen Juden prinzipiell sich unterscheiden, verdienen mit Recht „eine jüdische Sekte“ genannt zu werden. Aber auch in Betreff dieser würde die Einführung einer vereinfachten Cidesformel die Rechtsicherheit durchaus nicht gefährden, denn auch für sie, wie für die übrige ganze Judenheit ist die eidliche Bezeugung in ihrer einfachsten Weise von unverbrüchlicher Heiligkeit und rechtskräftiger Verbindlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

### Correspondenzen.

**Prag.** Am 28. v. M. Nachmittags 5 Uhr wurde in dem geschmackvoll in schwarz drapirten Bettokale der Bette von Lämelschen Altersversorgungsanstalt bei Anwesenheit eines der kleinen Räumlichkeit entsprechenden aber gewählten Publikums eine Gedächtnisfeier für den am 19. v. M. verstorbenen Sohn der Stifterin, Herrn Leopold Ritter von Lämel abgehalten. Außer den Töchtern, Schwiegerköhnen und andern nahen Anverwandten des Dahingeshiedenen ferner den Mitgliedern des Stiftungsvorstandes, Herren Hermann Wiener, Schwager des Ritter von Lämel, Repräsentant und Vorsitzender des Vorstandes, David Zappert Stadtverordneter und Mitglied der Kultusgemeinde-Repräsentanz, Jakob Dormitzer, Gatte der Tochter der Mitstifterin Frau von Salernsfeld, Josef Lippman und Leopold Brandeis bemerkten wir unter den Anwesenden mehrere Mitglieder der Kultusgemeinde-Repräsentanz als die Herren: Dr. Wiener, S. R. Frankl, Stadtrath Adolf Schwab, dann die beiden hochbetagten Greise Herren Moses Edler von Porthheim und Josef Pollak und andere Honoratioren und distinguirte Damen. Nach Verrichtung des Minchagethums wurde ein Choral unter Begleitung des Orgel-Harmoniums abgesungen. Hierauf wurde vom Prediger der Meiselsynagoge, Herrn Dr. Stein eine der Feier ganz würdige Gedächtnisrede gehalten. Der Redner hob die Verdienste des Verstorbenen mit Wärme hervor, gedachte auch des gemeinnützigen und wohlthätigen Wirkens der Eltern des Verstorbenen, die durch bleibende Denkmale der Humanität ihr Andenken zum allgemeinen Segen erhalten haben. Sinnig und treffend war die Parallele zwischen Vater und Sohn. Beide traten für die Gerechtigkeit in die Schranken; jedoch hatte es der Vater zu seiner Zeit nöthig für das verkümmerte Recht seiner Glaubensgenossen zu plaidiren, während der Sohn in der glücklichen Lage war als Vertreter der Stadt und des Landes für das allgemeine Recht des Bürgers sein Wort erheben zu können. Nach der Predigt wurde ein vom Dr. Stein gedichteter von Herrn D. Rubin komponirter Choral gesungen und die Feierlichkeit mit einem Gebete für das Seelenheil des Verstorbenen geschlossen. Den gesanglichen Theil

der Andacht leitete der Cantor der Neusynagoge, Herr Landau mit der ihm eigenen Begabung. Der Vorstand der Anstalt verdient für das Arrangement dieser erhebeuden Feierlichkeit alles Lob. Die Vorstandsmitglieder Herr Dr. Em. Präbiam und Herr Dr. Tebesko Landesauschuß-Stellvertreter und Präses der Kultusgemeinde-Repräsentanz konnten wegen Abwesenheit von Prag an der Feierlichkeit nicht theilnehmen. W.

**Wien.** Es dürfte Ihnen, Herr Redakteur! gewiß aus den Zeitungen bekannt sein, daß der hiesige Großhändler Herr Eduard Wiener, Ritter des Ordens der eisernen Krone 3. Klasse und des portugiesischen Ordens der unbefleckten Empfängniß von Villa Vicosa mit Allerhöchstem Diplome Sr. Majestät des Kaisers vom 30. Juni l. J. in den Ritterstand erhoben wurde. Da nun dieser durch die Gnade seines erhabenen Kaisers so ausgezeichnete Mann unser Glaubensgenosse und ein geborner Prager ist, dürfte die nachfolgende biographische Skizze desselben den Lesern Ihres geschätzten Blattes von besonderem Interesse sein. Eduard Wiener, Sohn des allgemein geachteten Herrn Hermann Wiener in Prag und Schwestersohn des kürzlich verstorbenen Herrn Leopold Ritter von Lämel wurde 1822 in Prag geboren. Er widmete sich der kommerziellen Thätigkeit und gründete in Wien ein Großhandlungshaus, woselbst er 1851 das Bürgerrecht erlangte. Seine gemeinnützige Thätigkeit, sein Wohlthätigkeitssinn und sein bewährter Patriotismus erwarben ihm in den darauf folgenden Jahren verschiedene Ehrenstellen und Auszeichnungen 1855 wurde er Verwaltungsrath der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, als deren erster Vice-Präsident er gegenwärtig fungirt, 1856 wurde er Verwaltungsrath der Südbahngesellschaft, 1861 wurde er zum Gremialrath des Vorstandes des Wiener Großhandlungsgremiums gewählt, 1862 kam er in den Bankauschuß, 1863 wurde er Administrator der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Seit 1854 führt er das Amt eines königlich-portugiesischen General-Consuls. In Anerkennung seiner vielen Verdienste wurde er mit Allerhöchstem Kabinetts-Schreiben S. I. I. Majestät unseres erhabenen Kaisers durch Ertheilung des Ordens der eisernen Krone 3. Klasse ausgezeichnet, in Folge welcher Auszeichnung er den Statuten dieses Ordens gemäß sammt seiner Gemahlin und seiner ehelichen Nachkommenschaft beiderlei Geschlechts für alle Zeiten mit dem Prädikate Ritter Wiener von Welten in den erblichen Ritterstand erhoben, und zur Führung eines eigenen ritterlichen Wappens berechtigt wurde. X.

### Breslau im August.

Am 22. dieses Monats verschied nach längerem Leiden der stud. phil. und Hörer des jüdisch-theologischen Seminars Wilhelm Liffer aus Ratibor in noch nicht vollendetem 19. Lebensjahre. —

Die Anstalt verliert in ihm einen ihrer fleißigsten, frömmsten und bescheidensten Zöglinge, seine Commilitonen betrauern einen lebenswürdigen Kollegen, dessen sie stets in Wehmuth gedenken werden. — Er unterlag einem typhösen Fieber, das er sich in Folge übermäßigen Studirens zugezogen haben soll.

Seine vielen Freunde konnten ihm nur bis zum Bahnhofe das Geleite geben, da er erst in seiner Heimath die letzte Ruhestätte finden soll. —

Nach der eben ausgegebenen Nachweisung der im Unglücksjahre 1866 in Breslau vorgekommenen Geburten, Todesfälle und Trauungen wurden im verfloßenen Jahre 173 Knaben und 203 Mädchen jüdischen Glaubens geboren. — Es starben 171 männliche und 154 weibliche Personen. — Bedenkt man, daß im Ganzen 9839 Personen, u. z. 4672.

männliche  
äußerst un  
bert ersch  
worunter  
Aus  
vorige W  
hebende  
Jahre im  
ein Denk  
eins spiel  
Kohn ein  
das einfa  
Grabe au  
salben. E  
Feierliche

Local

Prag  
Correspon  
sterreicher  
verließen,  
daß jene  
nisses kau  
stens un  
befagtes  
sich in i  
der leben  
getäuscht  
sprechend  
hat das  
seine Ma  
derer einer

Wir  
lassen, m  
aber die  
mal ein  
denbrod  
Wetteifer  
Preußen  
logie meh

\* J  
in Dro.  
auftrat  
ter „Ade

\* H  
über den  
jede dabe  
In diesen  
ten grüni  
aller ein  
und Cas  
lichen W

\* g  
des He  
Die St  
schied W  
vern die  
besonde  
der Reli

\*) D  
teit und n  
sich ein be  
Es gibt n  
zeichnete  
tig sind.



männliche und 5167 weibliche starben, so wird das obige, äußerst ungünstige Zahlenverhältniß doch in Etwas gemildert erscheinen. — Getraut wurden unter 1536 Paaren, worunter 483 gemischter Confectionen, 74 jüdische Paare. —

Aus Landeshut in Schlesien wird berichtet, daß vorige Woche daselbst auf dem jüdischen Friedhofe eine erhebende Feier stattgefunden habe. — Einem im vorigen Jahre im dortigen Lazareth verstorbenen Oesterreicher wurde ein Denkstein gesetzt. — Die Militärkapelle des Kriegervereins spielte mehrere traurige Weisen, worauf der Lehrer Kohn eine wahrhaft herzerhebende Rede hielt. Dann wurde das einfache, aber schöne Denkmal enthüllt und die beim Grabe aufgestellten Soldaten gaben die üblichen 3 Ehrensalven. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte der weihewollen Feierlichkeit beigewohnt. — H. K.

## Locale und auswärtige Neuigkeiten.

Prag. Herr H. R. schleudert in seiner letzten Breslauer Correspondenz im „Abendland“ eine Anklage gegen jene Oesterreicher, welche in der letzten Zeit das dortige Seminar verlassen, die zur Abwehr herausfordert. Die Behauptung, daß jene Oesterreicher trotz ihres vorzüglichen Maturitätszeugnisses kaum einen Satz richtig deutsch sprechen“ ist mindestens unrichtig. Die Gründe, warum manche Oesterreicher besagtes Institut verlassen, sind ganz andere. Sie fanden sich in ihren Vorstellungen von dem Seminar, wo statt der lebendigen Lernfreiheit ein förmlicher Schulzwang herrscht, getäuscht und verließen eine ihrem Wissensdrange nicht entsprechende Stätte, um sich anderweitig auszubilden. Wohl hat das Seminar seine unbestreitbaren Vorzüge aber auch seine Mängel, wie dieß bei jeder öffentlichen Anstalt, besonders einer solchen, welche die erste in ihrer Art ist, vorkommt.

Wir wollen uns weiter über das Seminar nicht einlassen, man könnte glauben, daß wir pro domo sprechen, aber die Lehre aus all dem ist: Oesterreich muß endlich einmal ein eigenes Seminar haben und darf nicht auf's Gnadenbrod der Fremde angewiesen sein. Im wissenschaftlichen Wettstreit beider Anstalten würde es sich dann zeigen, ob Preußen oder Oesterreich auf dem Gebiete der jüdischen Theologie mehr zu leisten im Stande ist. \*) Philereus.

\* Im letzten Aufsatze des Herrn Kreisrabbiners Wiesner in No. 16 ist in der Überschrift „die Fische des Acker“ anstatt „Acker“ und so auch überall im Aufsatze für „Acker“ zu lesen.

\* Herr Prof. Dr. Rämpf hat sich in seinem Gutachten über den Judentum für die einfachste Eidesformel und gegen jede dabei zu beobachtende äußere Förmlichkeit ausgesprochen. In diesem Gutachten wird der Gegenstand nach allen Seiten gründlich beleuchtet, und die Ventüfung und Anführung aller einschlägigen Quellen aus Bibel, Talmud, Codices und Casuisten geben der gediegenen Arbeit einen wissenschaftlichen Werth.

\* Am 29. und 30. v. M. wurden an der Hauptschule des Herrn J. Frei die öffentlichen Prüfungen abgehalten. Die Schüler leisteten in allen Lehrgegenständen ohne Unterschied Vorzügliches, wie es von dem tüchtigen Leiter und Lehrern dieser bewährten Anstalt nicht anders zu erwarten ist, besonders muß der rationelle und zweckmäßige Unterricht in der Religionslehre und im Hebräischen rühmend hervorgeho-

\*) Das audiat et altera pars ist ein Grundsatz der Gerechtigkeit und natürlich auch unseres Blattes, doch ist die Beschuldigung an sich ein bedauerliches Zeichen für den Bildungsgrad mancher Rabbinen. Es gibt wirklich Rabbinen, die bei der unwissenden Menge als ausgezeichnete Prediger gelten, und dennoch der deutschen Sprache nicht mächtig sind.

Die Redaktion.

ben werden. Die zahlreichen Gäste die durch beide Tage mit sichtlichem Interesse der Prüfung beizwohnten, sind Beweise des verdienten Rufes, dessen sich diese treffliche Lehranstalt erfreut.

\* Am 2. d. M. fand in der Beck'schen Lehranstalt die öffentliche Prüfung statt. Wir waren bei der Prüfung aus der Religionslehre und dem Hebräischen, welche Fächer Herr S. Kohn Leiter eines Kindergartens, und aus der deutschen Sprache, welche der wackere Direktor Beck lehrt, gegenwärtig, und können mit Vergnügen unsere volle Befriedigung aussprechen. Die Leistungen der Schüler wie die Methode der Herren Lehrer verdienen alles Lob. R.

\* Am 30. v. M. wurde den Statuten der Beerdigungsbrüderschaft entsprechend, wie alljährlich am 27. v. M. auf dem israelitischen Friedhofe ein religiöser Vortrag gehalten. Herr Oberrabbiner Rappoport, der sonst immer diesen Vortrag hielt, konnte zum allgemeinen Bedauern wegen Unwohlseins diese Funktion diesmal nicht übernehmen, und vertrat Herr Rabbiner Simon Lasch seine Stelle. Dieser gelehrte Talmudist entledigte sich seiner Aufgabe mit vieler Gewandheit und Geist, und sein schöner Vortrag erfreute sich des Beifalles aller Anwesenden. Es muß bemerkt werden, daß der eigentliche Tag für diese Friedhofsandacht nach den Vereinsstatuten der 29. v. M. gewesen wäre; die Festlichkeiten bei Einholung der könig-böhmischen Kroninsignien veranlaßten jedoch den Vorstand die religiöse Feier auf den folgenden Tag zu verlegen.

\* Nach einem mündlich geäußerten Wunsche des Verstorbenen wird von den Erben des Herrn Leopold Ritter von Lämle ein Kapital von 200000 fl. zur Errichtung einer (Creche) Krippe für Pflöglinge ohne Unterschied der Confection bestimmt.

Wien. Graf Kosselt, Präsident des rumänischen Senats weilte vor einigen Tagen hier. Er hatte eine längere Besprechung mit unserem Prediger Dr. Zellinek wegen der Judenverfolgungen in den Donaufürstenthümern, die er höchlich mißbilligte. Er versprach auch bei seiner Rückkehr nach Bukarest alle seine Kräfte aufzubieten, daß sich solche aller Gesittung und Civilisation hohnsprechende Szenen, wie sie in der jüngsten Zeit in Rumänien vorkamen, nicht mehr wiederholen. Die Initiative zu dieser Besprechung gab der rumänische Senatspräsident, der Dr. Zellinek zu sich bitten ließ.

\* Es ist eine erfreuliche Wahrnehmung, daß unter dem Ministerium Beust bereits mehrere Israeliten zu öffentlichen Staatsdiensten berufen wurden. So wurde vorige Woche Herr Sigmund Taubig aus Trebitsch als Staatsdiener für die Baupolizei in der nied: öst: Statthalterei in Gegenwart des Predigers Dr. Zellinek beieidet.

\* Der durch seine Wohlthätigkeit bekannte Zündwaarenfabrikant, Herr A. M. Pollak hat 100000 fl. zur Errichtung eines Collegienhauses für unbemittelte Studierende bestimmt, welches den Namen Rudolphinum führen, und im August d. J. eröffnet wurde.

Rostock, 28. August. (Für die Juden.) Durch ein Ministerial-Rescript vom 15. d. M. ist der hiesige Magistrat aufgefordert, binnen 3 Wochen sich berichtlich darüber zu äußern, auf welche gesetzliche Bestimmungen sich die hier bestehende gänzliche Ausschließung der Juden stützt, und ob und welche Bedenken gegen die Zulassung der Juden zum Aufenthalte und zur Niederlassung überhaupt und zum bürgerlichen Nahrungsbetriebe, so wie zur Erwerbung von Grundbesitz in hiesiger Stadt insbesondere zur Zeit noch vorhanden sind. — Der Magistrat hält das Recht Rostocks zur Ausschließung der Juden für unbestreitbar, beabsichtigt aber, da diese Abwehr nach den veränderten Zeitumständen und Ansichten sich doch nicht länger halten lasse, das Rescript dahin zu beantworten, daß bei der Verathung eines Landesgesetzes über die Ertheilung von bürgerlichen Rechten an die Juden, so wie deren Zulassung zum Erwerbe von Grund-



eigenthum Rostock keine Sonderstellung begehre, vielmehr die erwähnte Ertheilung von bürgerlichen Rechten an die Juden den Zeitumständen und Verhältnissen angemessen erachte. — Das zweite aus Vertretern der Zünfte bestehende Quartier der Bürgerschaft hat zufolge dieser Mittheilung den Rath aufgefodert, schon jetzt mit dem Quartier auf jenes Recht zu verzichten und nach zu Stande gekommenem Rath- und Bürgerbeschlusse den Juden, und zwar ohne das künftige Landesgesetz abzuwarten, die Aufnahme in den hiesigen Gemeindeverband zu gestatten. — Das erste Quartier aus Vertretern der Kaufmannschaft bestehend, konnte wegen Unvollständigkeit keinen Beschluß fassen, doch ist kaum zu erwarten, daß es seinen früheren Widerstand gegen die Zulassung der Juden noch ferner aufrecht erhalten wird.

Paris. Unser Glaubensgenosse James Darmsteter hat in der classe de philosophie die ersten Preise in allen Fächern sowohl in den alten Sprachen als in den mathematischen Wissenschaften erhalten. Auch ward ihm das jährliche Stipendium von 1000 Frs. zuerkannt, welches eine Fürstin Stourdza zur Erinnerung an ihren als Zögling des Lycée verstorbenen Sohn gegründet.

\* Frankreich hat unter 8260 Offizieren vom Capitain aufwärts 69 Israeliten, ein sehr günstiges Verhältniß, nach der Population kämen nur 23 Offiziere auf die Israeliten.

### Gingefendet:

Der geehrte Vorstand der hiesigen Klausnynagoge hat sich durch die in der letzten Zeit vorgenommene Verschönerung und Regelung des Gottesdienstes um diese Gemeinde höchst verdient gemacht. Durch die Anstellung eines wissenschaftlich gebildeten Predigers in der Person des Herrn Dr. Jakob Kohn aus Miskolc so wie des musikalisch gebildeten Cantors Herrn Flamm aus Teschen, ferner durch zweckmäßige Regulirung der Sitze hat es dem Gottesdienste jene Elemente beigegeben, die zur Erhöhung der Weihe und Andacht wesentlich beitragen, ohne den eigentlichen bisherigen Mithus im geringsten zu ändern, so daß jede religiöse Richtung bei diesem verschönerten Gottesdienste ihre vollste Befriedigung finden kann. Wir fühlen uns deshalb vom innigsten Danke gegen den geehrten Vorstand für seinen bewährten ächt religiösen Sinn und für seine unermüdete aufopfernde Wirksamkeit tief durchdrungen und sprechen hiemit unsern tiefgefühlten Dank öffentlich aus. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die durch den geehrten Vorstand getroffenen Maßnahmen nicht nur den sämtlichen bisherigen Mitgliedern zur vollsten Befriedigung gereichen, sondern auch dem schönen Gotteshause, namentlich zu den herannahenden hohen Festtagen viele neuen Mitglieder zuführen werden.

Mehrere Mitglieder der Klausnynagoge.

### Concurs.

In der israelitischen Cultusgemeinde zu Aurinowes ist zum 1. November 1867 der Posten eines Cantors und Lehrers mit einem Jahresgehälter von 500 fl. ö. W. zu besetzen. Bewerber um diese Stelle wollen ihre gehörig belegten Gesuche an den unterfertigten Vorstand richten.

Der Vorstand der israelitischen  
Cultusgemeinde zu Aurinowes.

### Gesucht wird!

Unter billigen Bedingungen findet ein gesitteter Knabe Aufnahme in die Lehre (auch Wohnung und Verköstigung) als Weißgärber, in der Handschuh- = Ledergerberei des Gefertigten, wo auch die allfälligen Anfragen entgegengenommen werden.

S. Schönberger.

in Pöben bei Prag Nro. C. 140.

## Sara Kuh geb. Plohn

### Ornamentenstickerei f. d. Synagoge

in Prag.

kleiner Ring Nr. 457 — 3. Stock.

Diese Firma welche sich seit 40 Jahren wegen ihrer soliden und schönen Arbeiten des besten Rufes erfreut, wird nun nach Dahinscheiden meiner seligen Mutter Salomon Plohns Wittwe von mir fortgeführt und empfiehlt sich dem geehrten jüdischen Publicum insbesondere den löblichen Synagogenvorständen zur Anfertigung aller Arten von Ornamentenstickerei für die Synagoge als: כפורת פרוכת מפות מכסה und Thoramäntel und verspricht die schnellste und solideste Ausführung zur vollen Zufriedenheit der Besteller.

Thorahmäntel und Thoradecken מכסה sind zu jeder Zeit vorrätzig.

Druck von Senders & Brandeis in Prag.